

Katastrophenwahrnehmung in Sachsen und Sachsen-Anhalt

Ziel der Online-Befragung war es, zu ermitteln, vor welchen Gefahren bzw. Naturkatastrophen sich die Menschen in Sachsen und Sachsen-Anhalt gefährdet fühlen und welche Vorsorgemaßnahmen sie gegen diese Katastrophen getroffen haben.

Befragt wurde dazu ein repräsentativer Bevölkerungsanteil aus Sachsen und Sachsen-Anhalt ab 18 Jahren aus den Panelisten von Panelbiz in dem Zeitraum vom 19.06. bis 23.06.2009. Insgesamt wurden 503 erfolgreiche Interviews durchgeführt, die als Grundlage der Auswertung dienen.

Beteiligung und Befragungsstruktur

An der Befragung haben sich 374 Personen aus Sachsen und 129 Personen aus Sachsen-Anhalt beteiligt. 44 % der Befragten sind im Alter von 18 bis 39 Jahren und 56 % sind 40 Jahre und älter, wobei 47 % der Teilnehmer männlich und 53 % weiblich sind. Ein Eigenheim besitzen 37 %, die übrigen 63 % wohnen in einer Mietwohnung oder in einem gemieteten Haus. Das monatliche Nettoeinkommen verteilt sich auf 56 %, die bis unter 2.000 Euro verdienen, und 36 %, die 2.000 Euro und mehr verdienen. Die übrigen 8 % haben keine Angabe zu ihrem Einkommen gegeben.

Erinnerung an die Elbeflut 2002

Auf die Frage „Wie gut erinnern Sie sich an die Elbeflut 2002?“ antworteten 40 %, dass sie sich sehr gut erinnern können, 50 %, dass sie sich gut erinnern können, 9 %, dass sie sich weniger gut erinnern können, und nur 1 % kann sich gar nicht an die Elbeflut 2002 erinnern. Insbesondere die Menschen, die sich unsicher bzw. gar nicht sicher in der Region fühlen, können sich zu 64 % sehr gut an die Flut entsinnen.

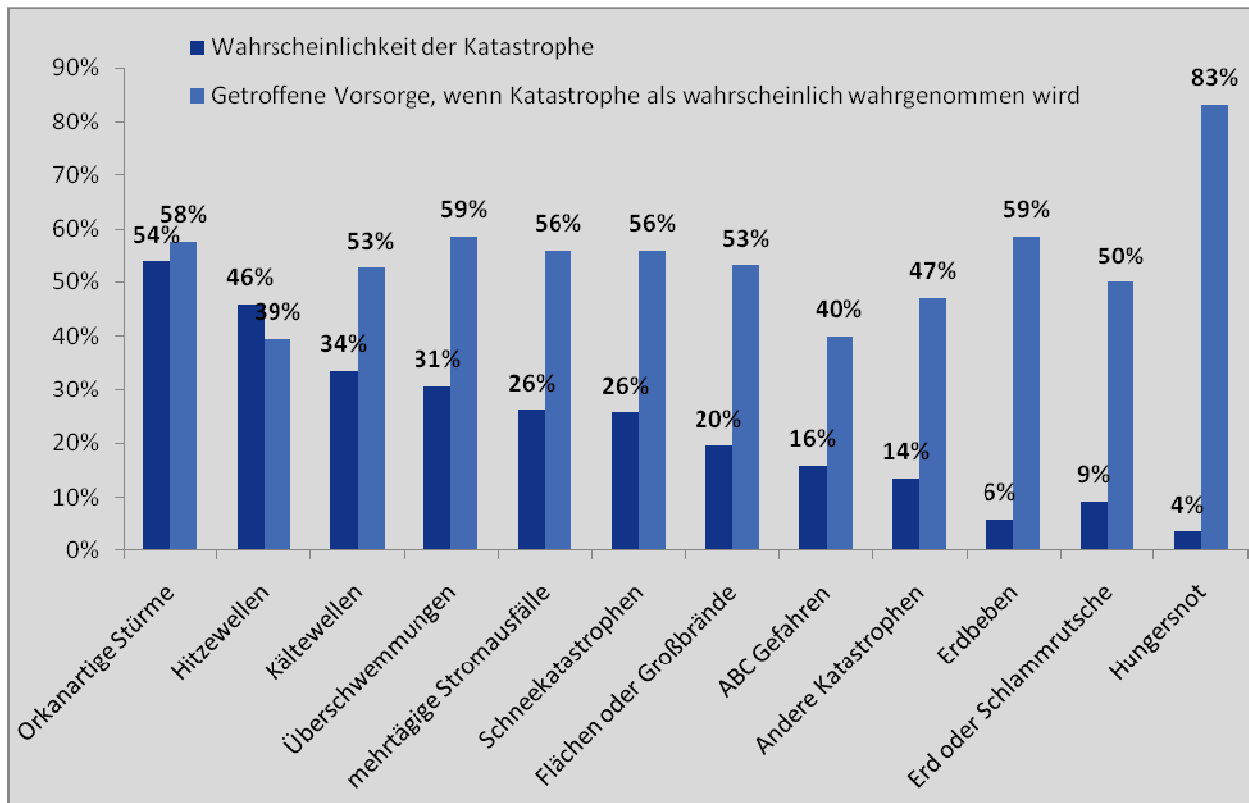
Gefühlte Sicherheit gegen derartige Katastrophen

Sehr sicher bzw. sicher in ihrer Region fühlen sich gegenwärtig 24 % bzw. 61 %. 14 % fühlen sich eher unsicher und gerade einmal 1 % fühlen sich gar nicht sicher vor derartigen Katastrophen. In Sachsen-Anhalt fühlen sich mehr Menschen (21 %) unsicher als in Sachsen (12 %). Die größte Sicherheit ist bei den Personen zu beobachten, die sich entweder weniger gut bzw. gar nicht gut an die Elbeflut erinnern können oder ein großes Vertrauen in die Katastrophenhilfe ihrer Region haben.

Mögliche Gefahren bzw. Naturkatastrophen

Orkanartige Stürme halten die Befragten mit einem Mittelwert von 2,47 für am Wahrscheinlichsten (auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 1 bedeutet ‚sehr wahrscheinlich‘ und 5 bedeutet ‚gar nicht wahrscheinlich‘), gefolgt von Hitzewellen mit einem Mittelwert von 2,71 und Kältewellen mit einem Mittelwert von 3,00.

Die folgende Abbildung stellt die Wahrscheinlichkeiten, dass eine der folgenden Katastrophen sehr wahrscheinlich bzw. wahrscheinlich den Befragten persönlich trifft, dar und bildet den Anteil der getroffenen Vorsorgen derer, die die Katastrophe für wahrscheinlich halten und deshalb mindestens eine Vorsorge getroffen haben, ab.



So halten beispielsweise 54 % der Befragten orkanartige Stürme für (sehr) wahrscheinlich, aber nur gut die Hälfte (58 %) trifft auch persönlich mindestens eine Vorsorge gegen diese Katastrophe. Nur die Wenigsten mit 4 % halten eine Hungersnot für (sehr) wahrscheinlich. Allerdings sorgen 83 % von ihnen gegen diese Katastrophe vor. Im Durchschnitt trifft etwa die Hälfte eine Vorsorge gegen eine Katastrophe, die sie als (sehr) wahrscheinlich erachten.

Insbesondere Befragte, die sich unsicher bzw. gar nicht sicher in ihrer Region fühlen, und Personen, die nur ein geringes Vertrauen in die Katastrophenhilfe haben, fühlen sich durch die abgefragten Katastrophen stärker gefährdet. So halten diejenigen, die sich unsicher bzw. gar nicht sicher fühlen, orkanartige Stürme mit einem Mittelwert von 2,00 und Überschwemmungen mit einem Mittelwert von 2,09 für wahrscheinlich.

Getroffene Vorsorgemaßnahmen gegen mögliche Katastrophen

Von den 54 % der Befragten, die sich von orkanartigen Stürmen bedroht fühlen, haben 32 % dieser Personen eine Versicherung gegen entsprechende Katastrophenschäden abgeschlossen, 18 % haben sich Notfallnummern und Notfallanlaufstellen notiert und 15 % haben bauliche Maßnahmen an Haus und Grundstück vorgenommen. Unter den Eigenheimbesitzern haben mit 55 % signifikant mehr Menschen eine Versicherung gegen orkanartige Stürme abgeschlossen und signifikant mehr Menschen bauliche Maßnahmen mit 25 % getroffen als unter den Personen, die in einer gemieteten Wohnung bzw. Haus wohnen (17 % bzw. 8 %). Auch bei Überschwemmungen ist mit 30 % der Abschluss einer Versicherung die am häufigsten getroffene Maßnahme genauso wie bei Erdbeben mit 35 % und Flächen- oder Großbränden mit 30 %. Die Eigenheimbesitzer sorgen zu fast 50 % gegen diese Katastrophen durch den Abschluss einer Versicherung vor. Gegen Hitzewellen (13 %), gegen Schneekatastrophen (24 %) und gegen Hungersnot (50 %) wird am meisten durch Bevorratung mit Lebensmitteln vorgebeugt. Hingegen sind die alternativen Heiz- und Kochmöglichkeiten die am stärksten getroffene Vorsorge gegen Kältewellen mit 26 % und gegen mehrtägige Stromausfälle mit 29 %. Schließlich wird mit baulichen Maßnahmen vor Erd- und Schlammrutschen zu 15 % und mit der Dokumentation von Notfallnummern und Notfallanlaufstellen zu 23 % vor ABC Gefahren vorgebeugt. Bei anderen Katastrophen wird mit 15 % auch am häufigsten eine Versicherung gegen derartige Katastrophen abgeschlossen.

Vertrauen in die Katastrophenhilfe

Über die Hälfte der Befragten vertraut nur mittelmäßige in die Katastrophenhilfe ihrer Region. Lediglich ein Drittel der Menschen in Sachsen und Sachsen-Anhalt hat ein großes Vertrauen in die Katastrophenhilfe, wobei signifikant mehr Männer ein großes Vertrauen haben als Frauen und signifikant weniger ältere Menschen als jüngere Menschen. Ein signifikanter Unterschied im Vertrauen besteht auch zwischen denjenigen, die sich sehr sicher bzw. sicher vor Katastrophen fühlen im Vergleich zu denjenigen, die sich unsicher bzw. gar nicht sicher in ihrer Region fühlen. So geben beispielsweise 38 % der Personen, die sich sehr sicher bzw. sicher fühlen, an, ein großes Vertrauen zu haben und von denjenigen, die sich unsicher bzw. gar nicht sicher fühlen, nur 20 %, an, dass sie in die Katastrophenhilfe zu vertrauen.

Fazit

Ergebnis der Studie ist, dass sich die Menschen in Sachsen und Sachsen-Anhalt am stärksten durch orkanartige Stürme, Hitzewellen und Kältewellen gefährdet fühlen. Eine Überschwemmung erachten nur 31 % der Befragten als (sehr) wahrscheinlich. Die am häufigsten getroffenen Vorsorgen gegen mögliche Katastrophen sind der Abschluss einer Versicherung, insbesondere unter den Eigenheimbesitzern, und die Bevorratung durch Lebensmittel.